

UNTER WELTKRIEGSTRÜMMERN BEGRABEN

ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN IN DER EHEMALIGEN KASSELER JUDENGASSE



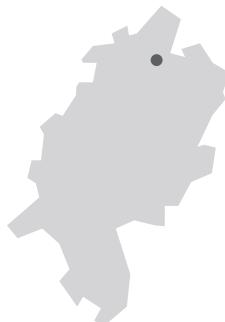
Abb. 1:
Ministerbesuch
 Staatsminister Timon Gremmels (3. v. r.) machte sich am Tag der Befreiung selbst ein Bild von den Ausgrabungen in Kassel.
 Foto: L. Görze, LfDH

Im Kassler Stadtteil Wesertor verlief bis 1943 die 1262 erstmals erwähnte Judengasse. Nun boten Ausgrabungen einen einmaligen Einblick in die Lebenswelt der Menschen vom Mittelalter bis in die Zeit unmittelbar vor den großflächigen Zerstörungen infolge des Zweiten Weltkriegs.

Für die Ausgrabungen in Kassel interessierte sich auch der Hessische Staatsminister für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur, Timon Gremmels. Am 8. Mai 2025 informierte er sich vor Ort gemeinsam mit der Landtagsabgeordneten Esther Kalveram, dem Kasseler Oberbürgermeister Sven Schoeller, der Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Kassel Ilana Katz und weiteren städtischen Vertretern (Abb. 1). Am Tag der Befreiung besichtigte die Gruppe das etwa 350 m² umfassende Grabungsgelände an der Fulda mit seinen gut dokumentierten Kriegszerstörungen. Anlass für die Ausgrabungen war der Bau einer Unterkunft für Auszubildende auf der Fläche der ehemaligen Judengasse. Das altehrwürdige Kassel kann mit einer langen Geschichte glänzen. Dass das Gebiet am

nördlichen Fuldaufer nicht erst seit der Ersterwähnung Kassels im Jahr 913 besiedelt war, zeigte sich eindrücklich bei den Ausgrabungen 2006/07 am Altmarkt. Hier wurden – neben mittelalterlichen und neuzeitlichen Baubefunden – die ältesten Siedlungsschichten aus der jungsteinzeitlichen Wartberg-Kultur (3500–2800 v. Chr.) dokumentiert und weitere aus der jüngeren Eisenzeit (750 v. Chr.–um Christi Geburt) gesichert.

Unmittelbar im Anschluss an jene Ausgrabungsfläche wird im Bereich zwischen der Weserstraße und dem Karlshospital, das 1720/21 unter Landgraf Carl als Besserungshaus errichtet wurde, ein Appartement-Neubau für Studierende entstehen. Vor der großflächigen und verheerenden Zerstörung Kassels im Zweiten Weltkrieg verlief in diesem Bereich die 1262 erstmals schriftlich genannte Judengasse, sodass im Vorfeld der Baumaßnahme eine archäologische Untersuchung des Baufeldes gegeben war. Das Ziel der vom 25. März bis zum 6. Juni 2025 laufenden Ausgrabung war eine möglichst umfangreiche Sicherung des jüdischen Kulturerbes und der archäologischen Siedlungsschichten. Die Zu-



sammenarbeit zwischen hessenARCHÄOLOGIE, den Planungsträgern, der new.space AG, der ausführenden Grabungsfirma Warneke Archäologie GmbH sowie der Unteren Denkmalschutzbehörde Kassels verlief hervorragend.

Die archäologisch relevanten Schichten waren von einem bis zu 3 m mächtigen Trümmerpaket überdeckt, das Relikte aus dem Leben der Kasseler Bevölkerung vor dem zerstörerischen Luftangriff am 22. Oktober 1943 enthielt (Abb. 2). Die Planierschicht, in der zum Beispiel Reste der Gebäude und Einrichtungen bis hin zu zerstörten Gebrauchsgegenständen archiviert waren, dokumentierte nicht nur die Kriegszerstörungen, sondern konservierte auch die darunter erhaltenen Spuren der Stadtgeschichte. Von den Schuttalagerungen überdeckt, kamen Mauerreste und Pflaster der ehemaligen Bebauung der Judengasse sowie der Klosterstraße zum Vorschein, die in Richtung des ehemaligen Klosters Ahnaberg geführt hatte. Bei der Grabung zeigte sich, dass sich die im Boden erhaltenen Straßen- und Mauerzüge weitestgehend mit den entsprechenden Eintragungen im Stadtplan von Johann George Wasserhuhn von 1766 decken. Ein verfüllter Bombenkrater in der Profilwand bestätigte, dass auch der im Ausgrabungsschnitt liegende Bereich von einer Bombe getroffen worden war. In den obersten der freigelegten Räumlichkeiten zeigten sich die Spuren des Alltagslebens besonders eindrücklich: In einer zerstörten Küche fand sich neben dem Herd noch ein Kochkessel zusammen mit anderen Gerätschaften der ehemaligen Hausbewohnerinnen und Hausbewohner. Als Geschirrstapel geborgene Teller scheinen ehemals in einem verbrannten Schrank gestanden zu haben und in einer Pfefferdose aus Porzellan roch es bei der Bergung noch nach dem längst vergangenen Gewürz.

Zu den im Kriegsschutt geborgenen Funden zählen zum Beispiel ein Stapel Flugblätter der SPD aus dem Jahr 1931 gegen die Notstandsverordnung von Reichskanzler Brüning oder Kinderspielzeug aus Porzellan. Raub der Flammen hingegen wurde das bislang größte Fundstück, nämlich eine Kutsche, die im Innenhof des Freihauses an der ehemaligen Klosterstraße abgestellt war.

Je tiefer das Grabungsteam in den Baugrund vordrang, desto weiter zurück reichte der Blick in die Kasseler Geschichte. Unter den steinernen Gebäuderesten wurden an verschiedenen

Stellen mittelalterliche Gruben entdeckt. Aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen im feuchten Boden konnten daraus vier Holzpfosten und Lederreste geborgen werden, darunter mehrere gut erhaltene Lederschuhe. Für die Holzpfosten steht eine dendrochronologische Altersbestimmung an, um Aussagen über das Alter der mittelalterlichen Siedlungsschichten zu gewinnen.

Trotz einer für das Jahr 1398 benannten Synagoge blieben Hinweise auf religiös geprägtes jüdisches Kulturgut in dem Baufenster aus. Die Ausgrabungen an der Weserstraße stellen die umfangreichsten archäologischen Untersuchungen der letzten Jahre in Kassel dar und machen die Stadt um ein Stück Geschichte reicher.

Abb. 2:
Fenster in die Stadtgeschichte
Auf einer Fläche von etwa 350 m² gelangen dem Grabungsteam Einblicke in Kasseler Lebenswelten vom Mittelalter bis zur Neuzeit.
Foto: E. Saal, LfDH

Eveline Saal, Lars Görze

